

- 1 Blöcke aus Basaltlava markieren den Eingang in den Garten.
- 2 Durch den kleinen, abgesenkten Sitzplatz führt der Weg auf die Hauseingangstür.
- 3 Die Gartenhütte aus Metall schützt vor Blicken und nimmt Bezug zur angrenzenden Kleingartensiedlung. Sie hat dem Garten in der Nachbarschaft bereits einen Spitznamen eingebracht: der Blechgarten.

# Anleitung zum Glückhchsein

Die Entstehung dieses Gartens ist gleichzeitig die Geschichte eines Bauherrn, der sich auf das Abenteuer eines intensiven Planungsprozesses einließ und durch die Beschäftigung mit dem Garten ein anderer Mensch wurde.

Geprägt von traumatischen Gartenerlebnissen in der Kindheit und Jugend, kaufte der Hausherr 1992 ein Mehrfamilienwohnhaus mit Garten. Zu dem vom Bauträger geschnürten Leistungspaket gehörte obligatorisch auch die Gestaltung und Herstellung der Freiflächen in Bauträgermanier. Die starke Abneigung gegen jede Art von Gartenarbeit hielt den Hausherrn jedoch nicht davon ab, über die Freiflächen nachzudenken.

Langsam reifte der Gedanke, die dunkelbraune Erde um das Gebäude als Chance zu begreifen und aus dem Gelände ein kleines Gartenparadies zu gestalten.

Angeregt durch schöne alte Gärten in der näheren Umgebung, wurde die Herstellung der Gartenanlage durch den Bauträger aus dem Vertrag herausgelöst; der Garten sollte in eigener Regie und Verantwortung entstehen. Empfehlungen führten den zukünftigen Gartenbesitzer zum Büro Keller, Keller und Wolf in Bad Homburg.

Ein gemeinsamer Besuch auf der Baustelle im Dezember 1992 und erste Gespräche brachten die unterschiedlichen Auffassungen über Architektur, Gestal-

tung und emotionale Sichtweisen und Wirkungen einander näher.

Im ausgehenden Jahr konnte gerade noch rechtzeitig die Ausformung der Terrassen gerettet werden, und die Abschrägung der Ecken unter 45° unterblieb. Da die Konstruktion gleichzeitig einen Teil der Tiefgarage bildet, war es kein einfaches Unterfangen, dieses Entgegenkommen den Bauingenieuren abzurufen. Die eigentliche Planungsarbeit begann im Januar 1993.

Allen Beteiligten war klar, daß unter keinen Umständen ein „Modergarten“ entstehen sollte. Ziel war es vielmehr, Architektur sichtbar zu machen, Räume und Achsen zu bilden und klassische Elemente einzusetzen. Öffnen, schließen, durchschreiten, von einem Raum in den nächsten gehen – diese Idee eines Gartens wurde zum Gestaltungsziel erhoben.

So entstand am Ende der Diskussionen der „Zimmergarten“, der die Räumlich-

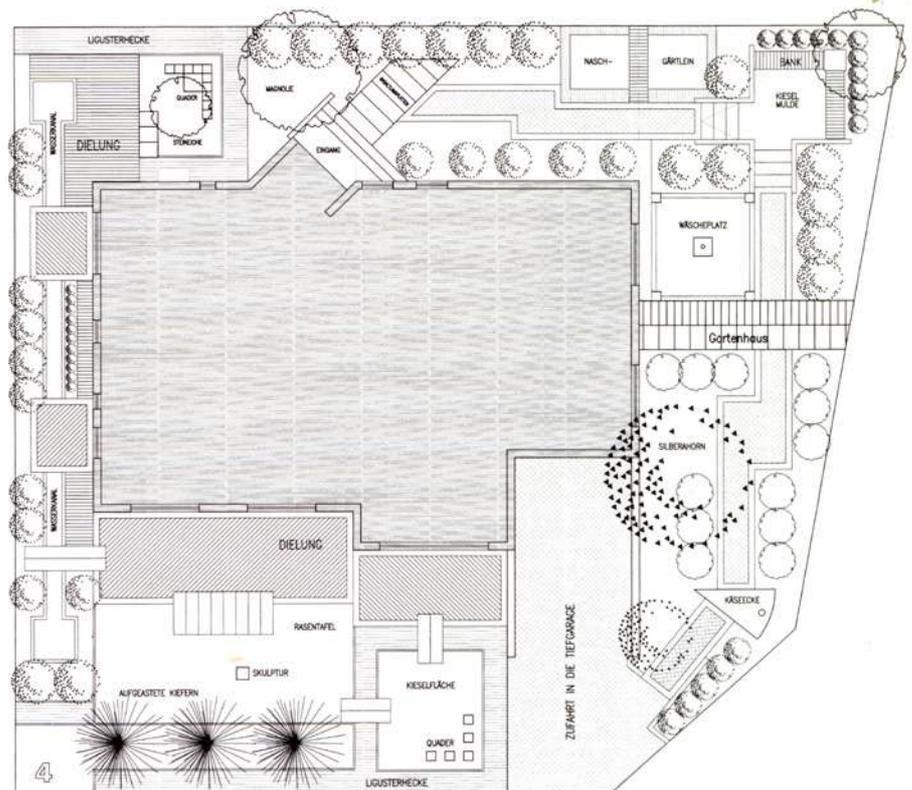
keit von Wohnung und Büro aufnimmt und große Bäume, Wasser und Plätze für die verschiedenen Nutzungen ermöglicht. Die Konzeption sollte die eigene weitere Entfaltung zulassen: der Garten als Lern- und Lehrstück.

Geschwungene Wegeformen, als zu barock empfunden, wichen geraden Linien; Symmetrien sollten sichtbar werden.

Im weiteren Verlauf der Auseinandersetzung wurden Materialien den Gestaltungsdetails zugeordnet, so daß langsam das Gartenbild entstand. Einfache Bodenbeläge und nicht zu viele verschiedene Materialien sollten den späteren Garten ruhig und harmonisch wirken lassen.

Der Vorschlag, alle Terrassenflächen mit direkter Verbindung zu den Erdgeschosßräumen mit Red-Cedar-Dielen zu belegen, fand rasch Zustimmung. Bordüren aus Basaltlava-Platten mildern die rustikale Ausstrahlung des Dielenbelages und verleihen ihm eine elegante Note.

**4 Gleichwertige Gartenräume „umarmen“ das Haus; Innenräume verbinden sich mit Außenräumen zu einem Lebensraum.**

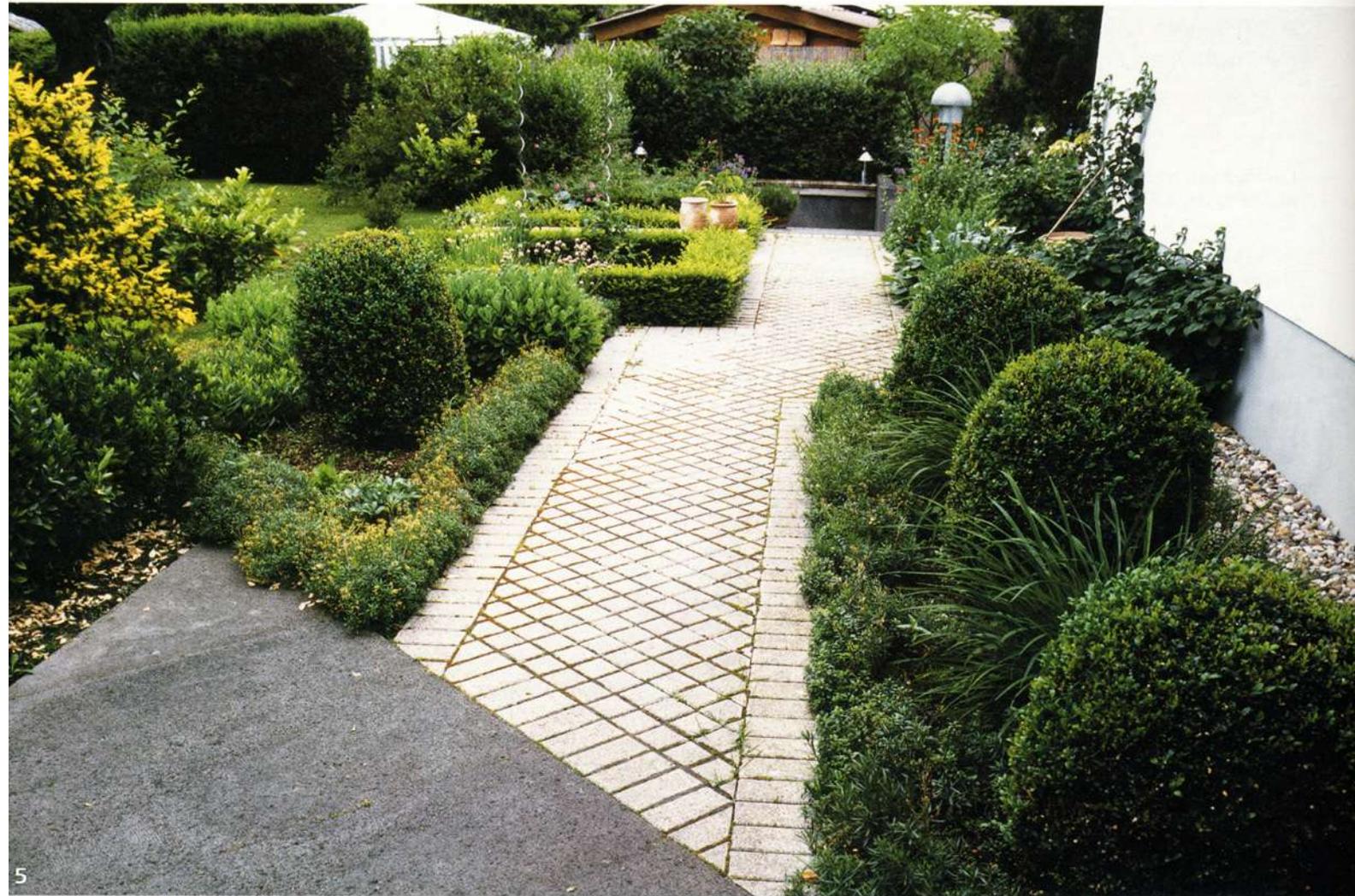


---

### Symmetrie mit geraden Linien

Gestaltungsziel war es, Architektur sichtbar zu machen, Räume und Achsen zu bilden sowie klassische Elemente einzusetzen, um die Räume intensiv erleben zu können

---



Basaltlava wurde daraufhin in vielfältiger Weise eingesetzt: als Einfassung des Wasserkanals, als „Gelenk“ (Dreieckplatte) innerhalb der Wegerichtungsänderung, als Intarsie in der Dielenterrasse, als Stufen, als Steg, als Mauersegmente zur Verkleidung der Sichtbetonelemente, als Unterlage für die Holzbank.

Basaltlava-Quader in verschiedenen Größen dienen als Elemente der Gliederung und Gestaltung und lassen sich wie ein Baukastensystem verwenden.

Das markanteste Element des Gartens sollte die Gartenhütte sein und gleichzeitig die Beziehung zur benachbarten Kleingartenanlage herstellen.

Aus der gemeinsamen Vorliebe von Hausherr und den Planern für Metall entstand eine Blechhütte. Bald erhielt der Garten von den Nachbarn – in bester hessischer Mundart gesprochen – den Spitznamen „de Blechgadde“.

Die Anordnung der Gartenhütte bot die Gelegenheit, dem zur Straße hin offe-

**5 Der Gartenraum über der Tiefgarage mit abknickender Wegeführung und mit Buchs oder Iberis gefaßten Beeten.**

**6 Ein tiefergelegtes „Kuschelplätzchen“ lädt zum Verweilen ein.**

**7 und 8 Hier ist an heißen Sommertagen der ideale Aufenthaltsort. Wasser und weiche Blattformen bieten angenehme Frische.**



nen Grundstück Abgeschlossenheit zu verleihen. Der halböffentliche Gartenteil wird vom privaten Garten getrennt, außerdem wirkt der kleine Baukörper als Bindeglied zwischen der aufragenden Giebelwand des Hauses und dem Garten.

Auf dem Weg zur Hauseingangstür durchschreiten die Besucher einen tiefer

gelegten Sitzplatz mit umlaufender Holzbank. Nach der Sitzmulde führt der Weg am Naschgärtchen vorbei. Die unschönen, aber notwendigen Lüftungsgitter aus der Tiefgarage wurden mit Holzrosten verkleidet: sie werden als zusätzliche Arbeitsfläche an den Gemüsebeeten gerne benutzt.

Die einzige Rasenfläche im Garten liegt vor der Wohnraumterrasse. Aufgestete Schwarzkiefern ragen gegen die Dachlandschaft der Häuser auf der gegenüberliegenden Straßenseite auf. Die artifizielle Anmutung wird durch eine Bodenfläche aus Rheinkieseln erzeugt. Bodeneinbaustrahler, die jedem Kiefern-

- 9 Gegenüberstellung eines zu Kunst gewordenen Baumstamms mit aufgeasteten neugepflanzten Schwarzkiefern.
- 10 Die „Äpfelwoi (Apfelwein)-Bank“, eine gemütliche Sitzecke direkt am Haus.



stamm einzeln zugeordnet sind, verstärken bei Dunkelheit diesen Eindruck. Heruntergefallene Zapfen und Nadeln wirken inszeniert.

Ligusterhecken bilden ruhige Kulissen für die Gartenräume. Die Kleinblättrigkeit der Pflanze stört den starken Ausdruck der Gartenzimmer nicht.

An den Arbeitsräumen, Büro und Labor, liegt eine kleine Terrasse mit direktem Übergang zur Wohnterrasse. Angeschlossen ist ein der Kontemplation dienender Gartenraum, ein Gartenkubus mit meditativer Wirkung. Hierfür wurde ein „sprechender“ Bodenbelag gewählt: Rheinkies, genau wie unter den Kiefern.

Kraft und Stärke vermitteln die in der Höhe gestaffelten Basaltlavakuben.

Das anfängliche Stiefkind des Grundstücks, der schmale Gartenstreifen vor Schlafzimmer und Bad, entwickelte sich zum gestalterischen Höhepunkt. Ein Wasserkanal verbindet den hinteren Gartenteil mit dem vorderen. Das Wasser

tritt aus dem Schattenbereich in die Sonne; gurgelnde Geräusche lassen Geheimnisse erwarten. Den verschiedenen Ausgängen aus den Räumen sind kleine Terrassen zugeordnet, die den langen, schmalen Raum optisch kürzer erscheinen lassen. Im hinteren Garten, einem Patio nachempfunden, ist die Steineiche Treffpunkt am späten Vormittag. Hier wurde ebenfalls Kies als Bodenbelag gewählt, um das wunderschöne Geräusch von reibenden Steinen zu erleben, wenn Füße darüber gehen. Raumelemente und Stufenpodeste bestehen wiederum aus Basaltlava. Der Hausherr experimentiert hier mit Pflanzkübeln. Zur Erhaltung der exakt ausgeprägten Flächen hilft verzinkter Flachstahl. Kiesflächen und die Rasenfläche sind mit diesem Material eingefasst.

Trotz der sorgfältigen Auswahl der baulichen Elemente sollte die „Seele“ jedes Gartens, die Pflanze, den Schwerpunkt der Gestaltungsplanung bilden. Für Pflanzenauswahl und Komposition der Pflanzenbilder wendeten die Planer die meiste Zeit auf. Gemeinsame Besichtigungen an verschiedenen Orten führten schließlich zu dem Sortiment der Wahl und zur Bestellung in der Baumschule.

Bäume und Hecken waren eine Forderung des Hausherrn, der inzwischen durch sein Studium von Gartenliteratur, viele Planungsgespräche und Besichtigungen fest im Thema stand und mehr und mehr Freude an der Auseinandersetzung mit seinen Planern fand.

Die Ligusterhecken wurden bereits erwähnt. Als Kontrast zu den statuarisch wirkenden aufgeasteten Kiefern im vorderen Garten fiel die Wahl auf einen weichen, lockeren Baum, einen geschlitzblättrigen Silberahorn, der die Höhe und Strenge des Giebels mildern sollte. Außerdem harmonisiert die silbrig-grauweiße Unterseite der Blätter wunderbar mit dem Trapezblech des Gartenhauses.

Der Wunsch des Hausherrn nach Blüten während des ganzen Jahres ließ sich erfüllen. Die Bepflanzung folgt dem Prinzip von Ordnung und freier Anordnung. Lavendel in Parallelreihen, Buchsbaum als Strukturelement, *Geranium* als Bodendecker und Sommerstauden als Farbaspekte lassen das Gartenbild sehr abwechslungsreich und heiter erscheinen. Bambus säumt den Wasserkanal und

verstärkt noch den geheimnisvollen Charakter dieses Gartenteils. Kirschlorbeer (*Prunus laurocerasus* 'Cherry Brandy') und *Hosta* in Sorten bilden Kontraste zum Bambus. Die konsequente architektonische Gestalt des Gartens erhält durch die Art der Bepflanzung eine romantisch-sinnliche Ausstrahlung, scheinbar harte Ausformungen werden weich und lösen sich optisch auf. Veränderung wird sichtbar; Lebenszeichen sind zu beobachten. Das Lehrbuch Garten ist aufgeschlagen.

Die enge Zusammenarbeit zwischen Hausherr und Planern legte emotionale Ebenen frei, die ohne neuen Garten für den Bewohner vielleicht nie offenbar geworden wären. Das Gartenkonzept engt nicht ein, Lust entsteht am Umgang mit dem neuen Partner; der Garten fordert, wird zur Aufforderung. Mitbringsel finden Platz; Skulpturen ziehen ein. Der Blick schärft sich; die Ästhetik von Wachsen und Vergehen, Anfang und Ende wird begriffen. Freiheit setzt ein.

Der Mann verspürt Lust zu säen, sieht, wie tägliches Wachstum entsteht. Zurück zum Ursprung. Die Faszination für das Entstehen aus Samen ist geweckt.

Der Garten macht gelassen: Zeitabläufe können beobachtet werden. Einjährige Pflanzen lehren, daß ein Jahr doch lange währt. Geduld für Prozesse weicht dem Schrecken von Zerfall. Die fünf Sinne lernen wieder zu arbeiten.

Petra Keller

## 11 Wechselnde Texturen im Meditationsraum.

